

in Luthersingen.

Mittwoch, 21. Juli 1915.

ung

ter Zeitung.)

nummer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:

Colonelzeile 50 J. Abendbl. 75 J.
Reklamen. #2---. Abendbl. #2.50.
Familienanzeigen #1.-. Platz-n.
Daten-Vorschriften ohne Verbind-
lichkeit. — Anzeigen nehmen an:
Unsere Expeditionen in Frankfurt
a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37.
Münch.: Schillerpl. 3. Berlin: Mau-
erstr. 16/18. Dresden-A.: Waisen-
hausstr. 25. München: Perersstr. 5.
Odenbach: Bieberstr. 34. Stutt-
gart: Poststraße 7. Zürich: Nord-
straße 62. Una. übrige Agentur
u. d. Annonce-Exped. Ferner in
New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter
Societäts-Druckerei
Gesellschaft m. beschr. Haftung.

Die Balkanlage.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ hat eine Rundreise durch die Balkanstaaten vollendet und gibt seinem Blatte folgenden interessanten Bericht:

Der erste Brief schildert die Zustände in Serbien. Die Berichte, die in der europäischen Presse über das in Serbien herrschende Elend erschienen sind, entsprechen danach nicht mehr der heutigen Lage. Die Seuchen, die allerdings in großen Teilen Serbiens geherrscht haben, sind vor allem durch das Eingreifen der englischen Aerzte sehr eingeschränkt worden. Die Hospitäler und Lazarette sind noch angefüllt, doch zum großen Teil mit Refonvaleszenten, die man noch einige Zeit zurückbehalten kann, da jetzt nicht mehr wie früher in jedem Bett zwei, ja drei und mehr Kranke liegen. Merkwürdigerweise haben die englischen Aerzte mit einem starken Widerstand ihrer russischen und französischen Kollegen zu kämpfen gehabt; sie sind aber energisch vorgegangen, allerdings einigermaßen, als ob sie sich in einem eroberten Land befänden. Serbien bekommt heute vom Osten über die Donau aus Rußland und vom Süden über Salonik aus Frankreich und England alles, was es nötig hat, in so reichem Maße, daß man jetzt wohl sagen kann, es sei in bezug auf Kriegsmaterial und Nahrungsmittel das bestversehene Land der Entente. Das Heer hat sich die sechs Monate Ruhe zu nütze gemacht, um sich vollkommen neu zu organisieren und auszurüsten und die Heeresleitung verfügt denn auch wieder über mindestens 200 000 Mann vollkommen schlagfertige Truppen, da jetzt auch die Reserven ordentlich ausgerüstet und die Artillerie verstärkt und verbessert ist. Serbien ist sonach durchaus nicht dem Untergange nahe.

Der Korrespondent untersucht nun, aus welchen Gründen sich Serbien so untätig verhält. „Aus Serbiens Haltung kann man nicht mehr klug werden“, hört man alle Diplomaten sagen, zu welcher Gruppe der Kriegführenden sie auch gehören. Da Italien der Donaumonarchie in den Rücken gefallen ist, sollte man meinen, es wäre für die Serben und Montenegriner die schönste Gelegenheit gegeben, einen neuen Einfall in die bosnischen Landesteile und über die Donau in das Banat zu wagen. Und doch denkt man in Cetinje ebensowenig als in Nisch daran, man unternimmt vielmehr eine Expedition nach der gerade gegenüberliegenden Seite, man rückt in Albanien ein. Den Grund dieser Untätigkeit gegenüber Oesterreich findet der Schreiber in der vollkommenen Kriegsmüdigkeit Serbiens. Man hat einfach genug vom Kriege. Man begreift in militärischen Kreisen, daß wenn die Gruppe der drei Kaiserreiche in dem Völkerringe Sieger bleiben wird, nach der Niederlage der großen und mächtigen Feinde die Reihe an Serbien kommen wird, und daß es dann dem Schlufangriff nicht widerstehen können, sondern unvermeidlich zerschmettert werden muß. Auf der anderen Seite hat das Schachergeßchäft der drei Ententemächte mit Italien, das die Hilfe dieses Landes unter anderem mit der Ueberlassung der Adria-gebiete erkaufte, nach deren Besitz gerade Serbien am stärksten verlangt, auch den bisher überzeugtesten Russophilen in Nisch, Kragujevac und Cetinje die Augen geöffnet über den wahren Wert des Teiles der Beute, den das serbische Königreich günstigsten Falles erhalten wird, wenn der neue Vierverband die Oberhand gewinnt.

Man würde also wohl mit den Feinden von heute Frieden schließen, wenn der Friede unter annehmbaren Bedingungen zu erhalten wäre, und sich womöglich mit ihnen verständigen, um sich mit ihrer Hilfe gegen die neue große Gefahr zu wenden, die den serbischen Erwartungen und Plänen, ja dem Weiterbestand von Land und Volk jetzt mit einem Male von Italien her droht. Der große Erfolg der Deutschen über die Russen in Galizien und den Ostseeprovinzen, die wenig glückliche Figur, die die Entente zur See und an den Dardanellen spielt, die ergebnislosen Versuche der Italiener gegen die Oesterreicher tragen natürlich nicht wenig dazu bei, daß diese Stimmung im Lande Raum gewinnt. Gleichzeitig höre man aber auch Stimmen, die auf eine Annäherung an Bulgarien dringen und verlangen, daß der 1913 in Bularest erworbene bulgarische Teil Mazedoniens zurückgegeben werde. Auch schon manches angesehenes Mitglied der Militärpartei würde nichts mehr dagegen haben, den südlichen Teil des sogenannten Neuserbiens, das in Wahrheit für Serbien mehr ein Mlog am Bein als ein Vorteil ist, an Bulgarien zu überlassen, wenn man dafür nur den sehnlich begehrten und für Serbien unentbehrlichen Ausweg nach dem Adriatischen Meer erhalten könne. Das Verhalten der leitenden Männer in Nisch stehe

ihn abgegeben. Wem galt er? So weit das Auge reicht, ist niemand sichtbar. War ihm vielleicht das Gewehr zufällig los-